



Impression des Innenhofs der gemeinschaftlichen Mitte



Schwarzplan M 1:2000

Die Platzbildung des neu geplanten Viertels zeigt eine klare Struktur in der Anordnung der Freiflächen und Grundstücksflächen. Gebäude stehen isoliert auf den Plätzen und schließen nicht in Blockrändern zusammen, sondern lassen Platz.

Auch an den Außenkanten des Ludwigshöhenviertels gibt es keine klare, regide Mauer oder Struktur, sondern wirkt luftig auf dem Hang platziert.



Platzbildung

Die Durchwegung ist primär durch den Bestand als Cambrai-Fritsch Kaserne geprägt. Das zentrale Geviert steht unter Denkmalschutz und dient auch dem neu geplanten Viertel als Mittelpunkt. Zugleise verlaufen durch die zentrale Achse, alternative Gehwege ziehen sich über den Hang um das Viertel herum.

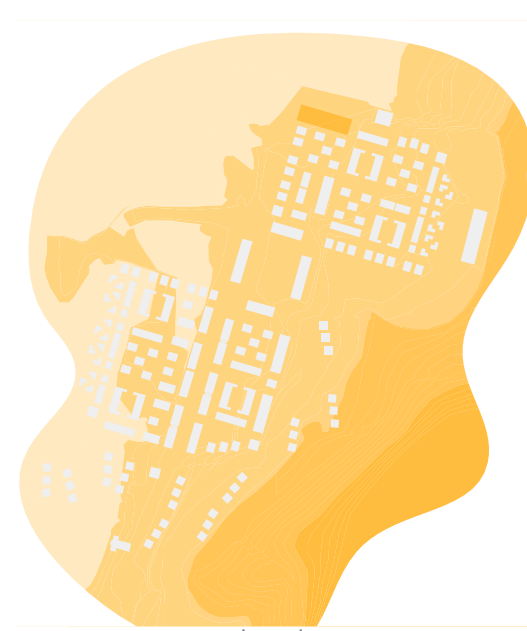
Die neue, klarere Struktur fügt sich dem Bestand an und erweitert ihn in einer moderneren, zeitgemäßeren Art und Weise.



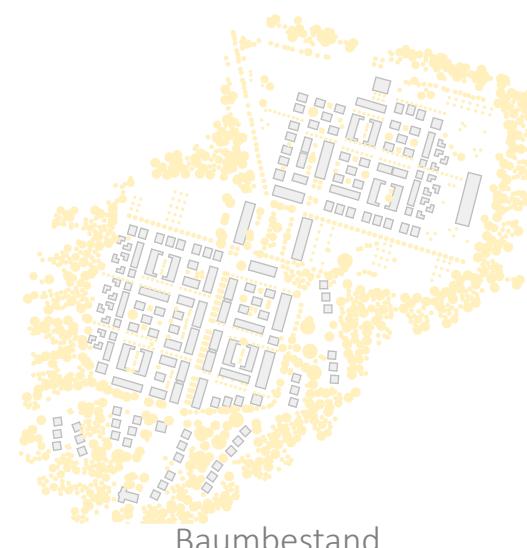
Wegeföhrung

Die ehemalige Cambrai-Fritsch Kaserne befindet sich auf einem Hang in Darmstadt, welche mehrere Meter vom Höhepunkt zum Tal verspringt. Das Grundstück befindet sich kurz vor dem Tal des Gebietes und genießt an nordwestlicher Lage eine besondere Aussichtssituation zum Tal hinunter in den Wald.

Ein Grüngürtel umrahmt das Gebiet und verläuft in einen Wald. Das Grün spielt hier eine wichtige Rolle und bespielt den Hang von allen Seiten. So wird ein unmittelbarer Bezug zur Natur hergestellt, dem die Neuerungen des Viertels zu Gute kommen. Gebäude, Verkehrsfläche und Platzbildung können direkt auf die Natur einbezogen werden und den Entwurf verstärken.



Höhenlage



Baumbestand

In Würde und Selbstbestimmtheit zu Sterben ist der Dreh- und Angelpunkt eines Hospizes. Der Tod ist oft unmittelbar und der Weg gesetzt. Diese letzten Momente so angenehm wie möglich zu machen, ist Aufgabe der Angehörigen, des Personals aber auch nicht zuletzt Aufgabe der Architektur. Räume, Wege, Fassaden, Öffnungen und Blickbeziehungen lösen etwas in den Menschen aus, können ihn beruhigen, neugierig machen.

Ort des Geschehens bietet das ehemalige Militärgelände der Cambrai-Fritsch Kaserne in Darmstadt-Bessungen. 1950 wurde das Gelände aufgrund einer Liegenschaftsvereinbarung zum Sitz der stationierten US-Army erklärt. 2006 kam es zur Schließung der Kaserne und 2017 wurden politische Entscheidungen getroffen den Ensembleschutzes des Geländes aufzuheben und ein Wettbewerb zur Wiederbelebung des Geländes wurde von AS + P Albert Speer + Partner GmbH gewonnen.

Das "Ludwigshöhenviertel" soll als neues Quartier eine lebendige und soziale Nachbarschaft werden, welche an dem gelegenen Hang zwischen Darmstadt's Süden und dem Odenwald wie eine Lichtung sei. Zentrales Urbanes Wohnen, Reihenblöcke, Stadtvillenblöcke und randlagige Dorfensemble werden geplant und bieten eine Vielfalt an verschiedenen Wohnraumkonzepten.

Das Entwurfsgebiet liegt an der nordwestlichen Cooperstraße, welche an die Heidelberger Straße anschließt und bildet so eine Außenkante für das neu geplante Gebiet. Städtebaulich bildete sich da die Frage ob klare Kanten gebildet werden sollten und wenn ja wohin? Öffnet man sich dem Wald, dem Wohngebiet und wie weit rückt man ein? Schließlich muss ein Hospiz kein introvertierter Block sein, sondern kann mit seiner Umgebung kommunizieren und so Licht hineinlassen.

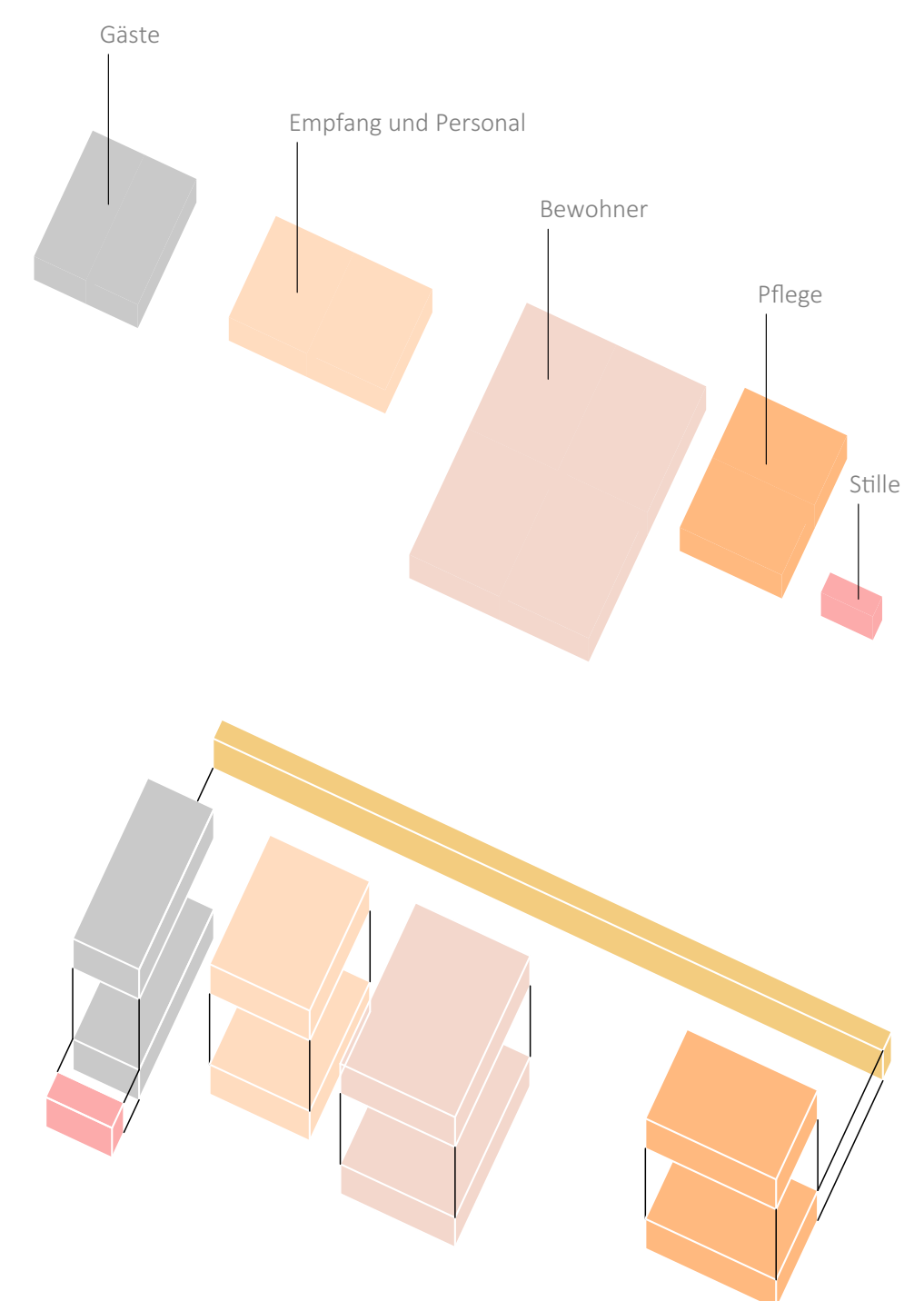
Der Entwurf des "Goldenen Herbsts" will sich öffnen. Zu beiden Seiten. Die letzten Tage, Wochen, Monate oder sogar Jahre müssen nicht versteckt sein, sondern können selbstbewusst stattfinden.

Für das Hospiz wurden Massen ermittelt, welche sich in folgende Bereiche unterteilen:

- Eingangsbereich: Zum Willkommen heißen und Verteilung auf die einzelnen Bereiche des Gebäudes.
- Personalbereich: Verwaltungsarbeit des Gebäudes.
- Gästeapartments: Angehörige und Freunde können in gesonderten Apartments für eine kurze Zeit unterkommen und den Bewohner besuchen.
- Palliativstation: Das Herzstück des Hospizes. Die Bewohnerzimmer, Pflege und das Freizeitangebot finden hier statt.
- Stille: Ein Raum zum Verabschieden und Zurückziehen.

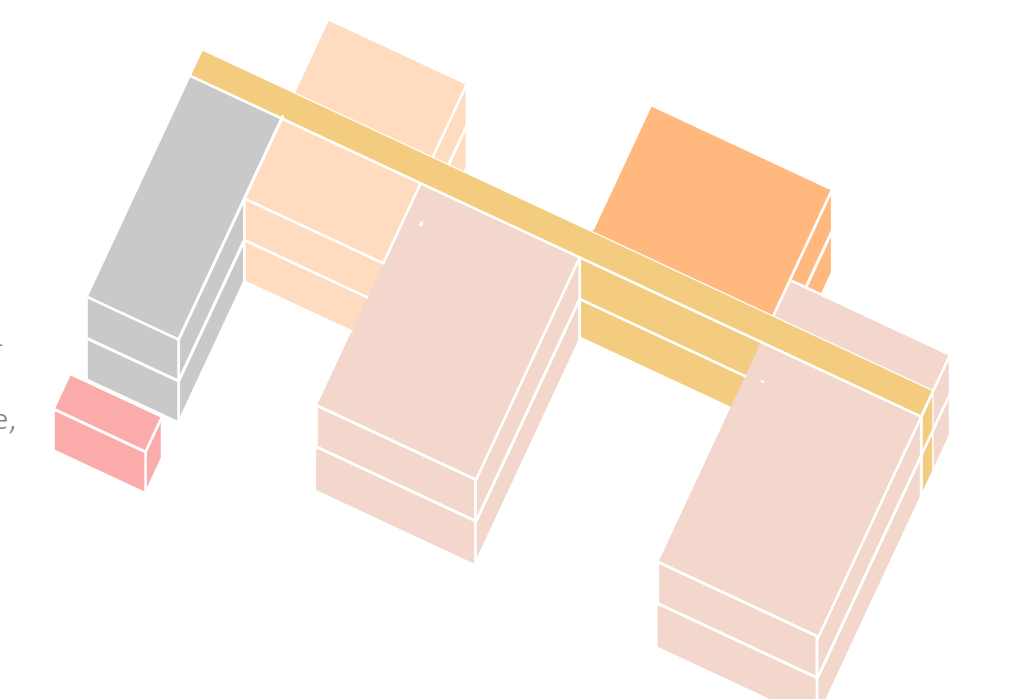
Kernstück des Entwurfes ist es die Bereiche zweigeschossig an einer Hauptachse anzuschließen. So wird eine klar erkennbare Verkehrsfläche gezogen, die direkt in die einzelnen Bereiche führt und sie so miteinander verwebt.

Der Raum der Stille wird als einziges ausgekoppelt, da die Hauptachse mit viel Trübel verbunden werden kann. Stattdessen koppelt man den Raum der Stille an die Gästeapartments und sorgt so für eine direkte Bezugslinie.



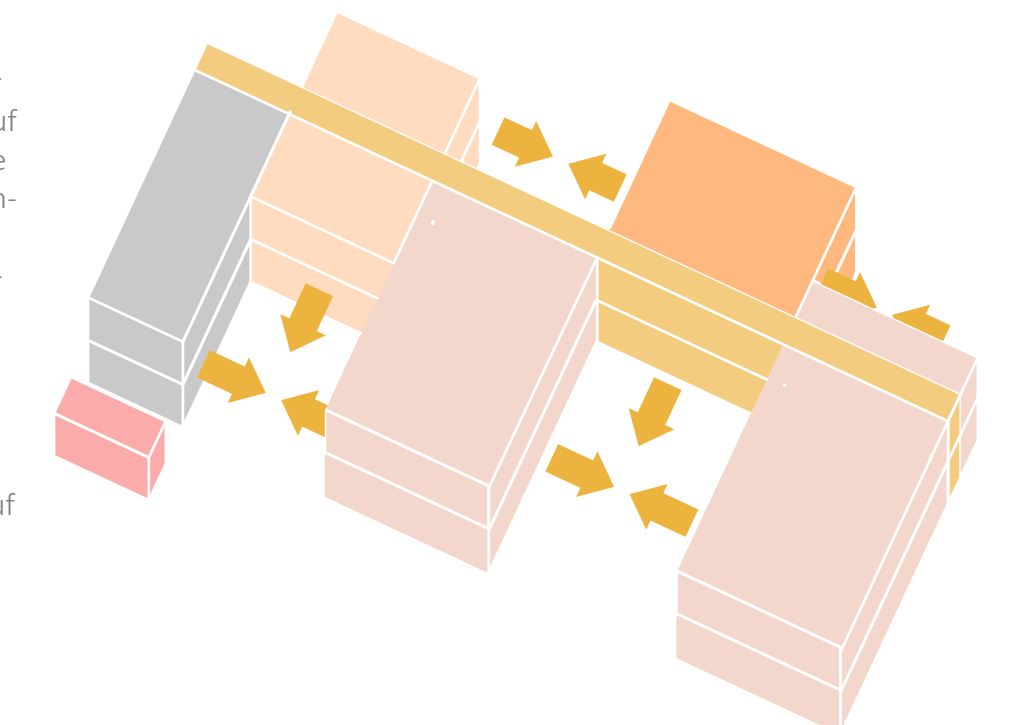
Um Freiflächen in Form von Höfen zu generieren werden zwei Gebäudebereiche durch die Achse hindurchgesteckt, während drei weitere anschließen und so die Hauptachse als "Magistrale" klare Fläche bilden lassen die mal in dem Gebäude verschwinden.

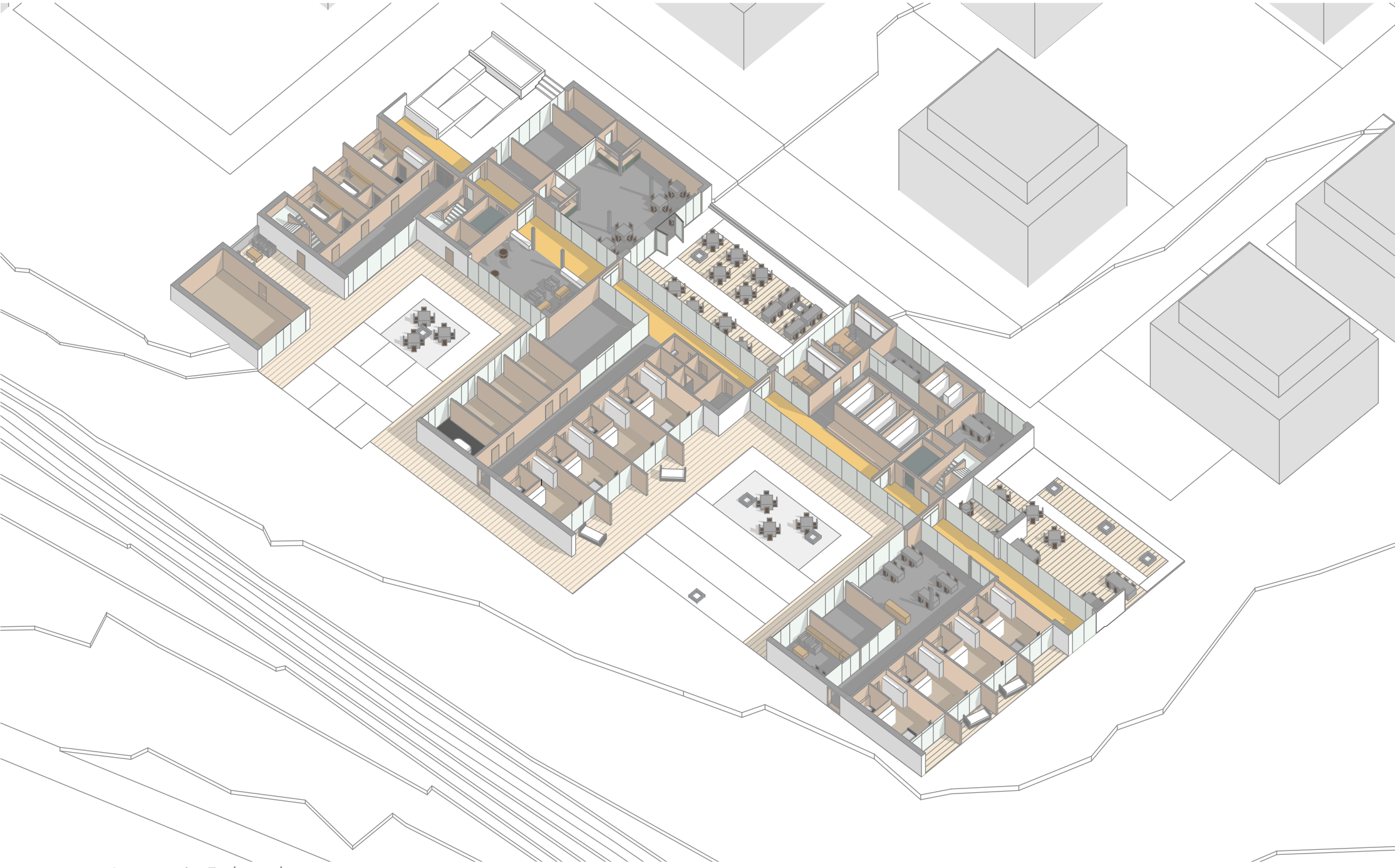
So entstehen Außenbereiche in jede Richtung und lassen so ebenfalls städtebaulichen Raum in Richtung der Wohngebäude, als auch eine Öffnung Richtung Wald und Tal.



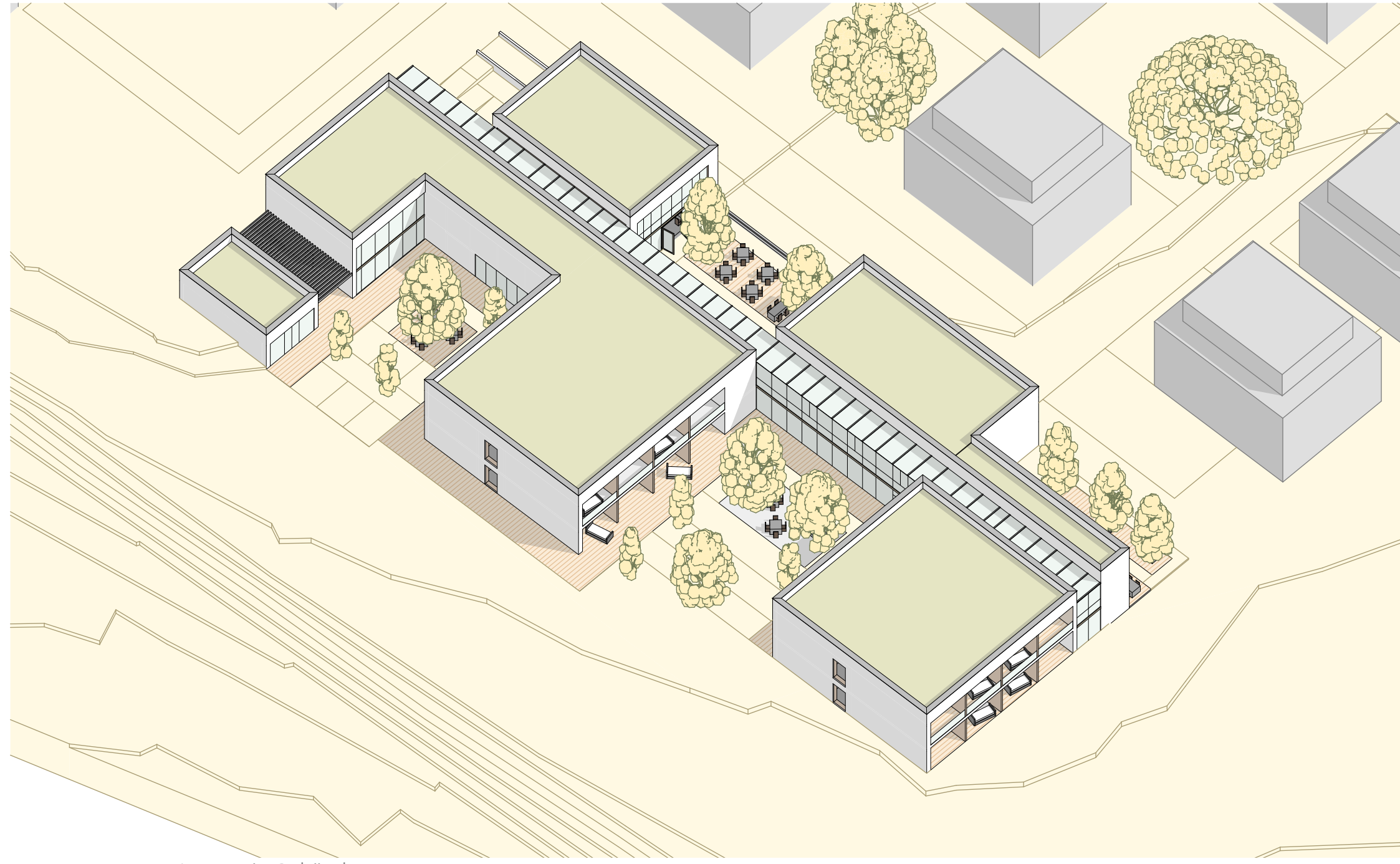
Durch die Hofbildung wird ebenfalls eine klare Blickbeziehung begünstigt, die dafür sorgt das Kontrolle des Pflegepersonals auf auf die Bewohnerbereiche möglich ist, die Bewohner untereinander interagieren können und Schwellen aufweichen. Die Höfe laden dazu ein zu kommunizieren, zusammen zu ruhen und das Gebäude abseits der Magistrale kennenzulernen.

In dieser Anordnung verschließt das Gebäude sich nicht dem Ludwigshöhenviertel, sondern bildet Interaktionsfläche auf der Loggia, dem Café und dem Eingangsbereich.

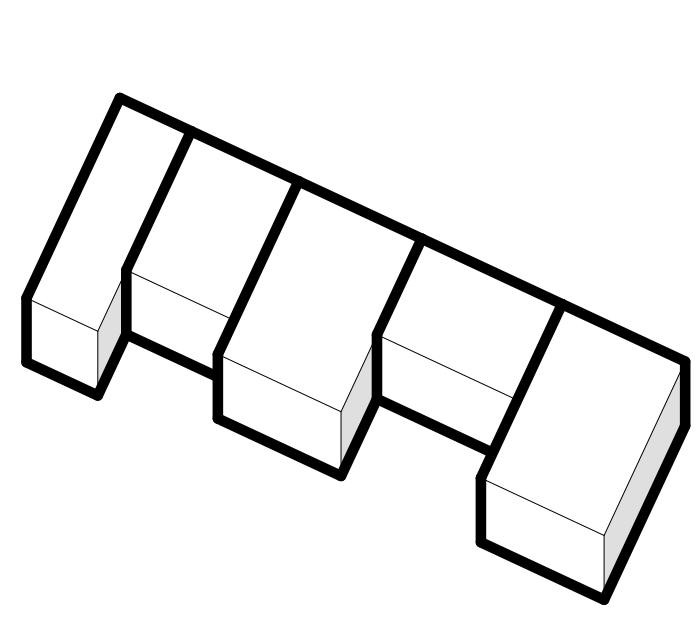




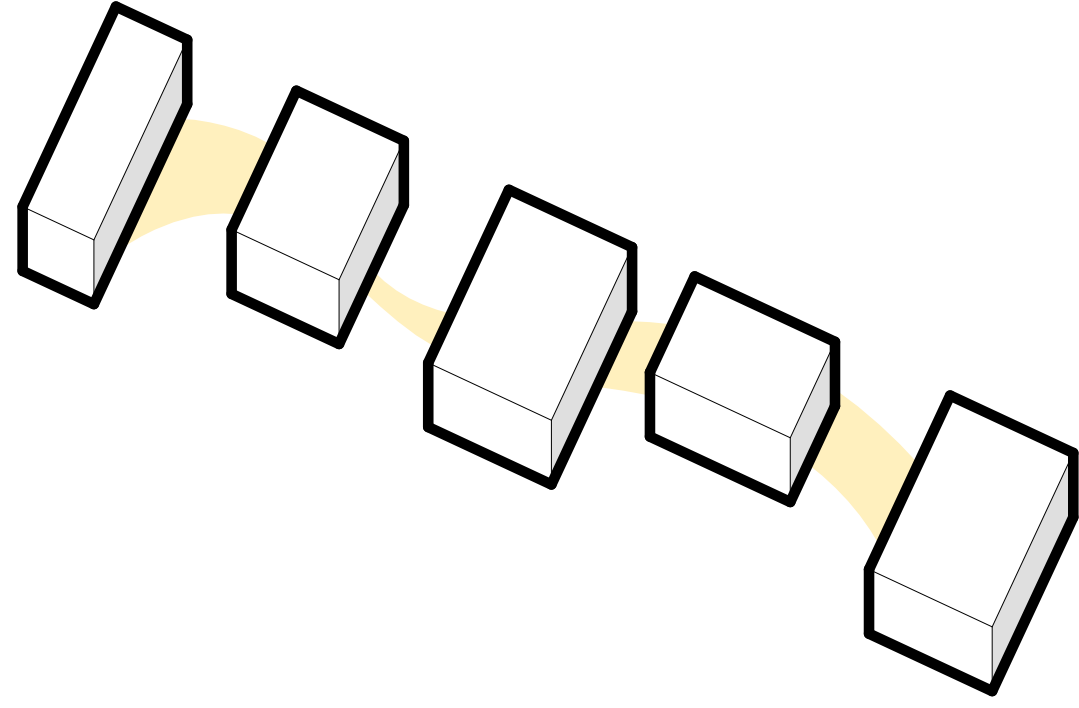
Isometrie Erdgeschoss



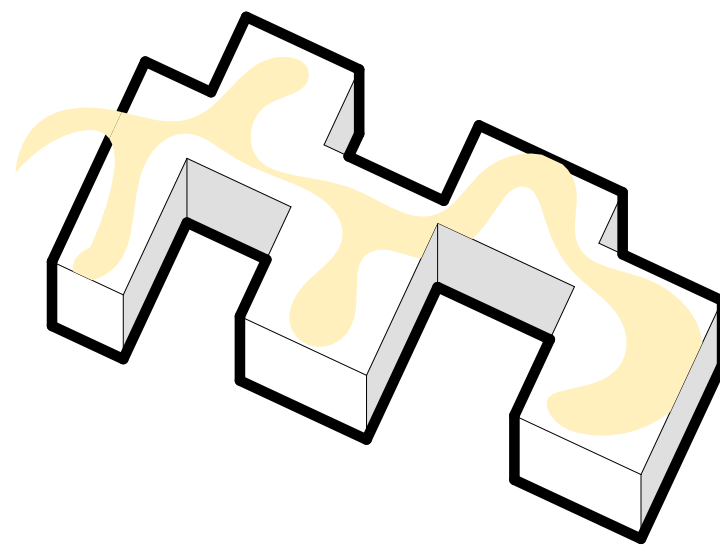
Isometrie Gebäude



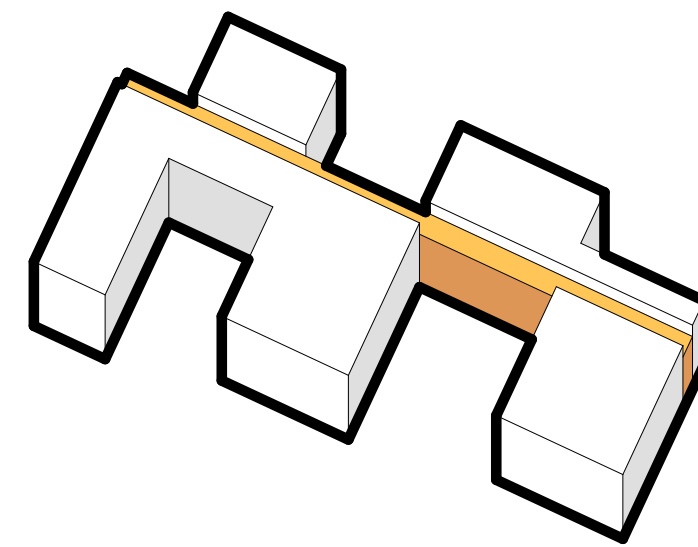
Proportionsfindung



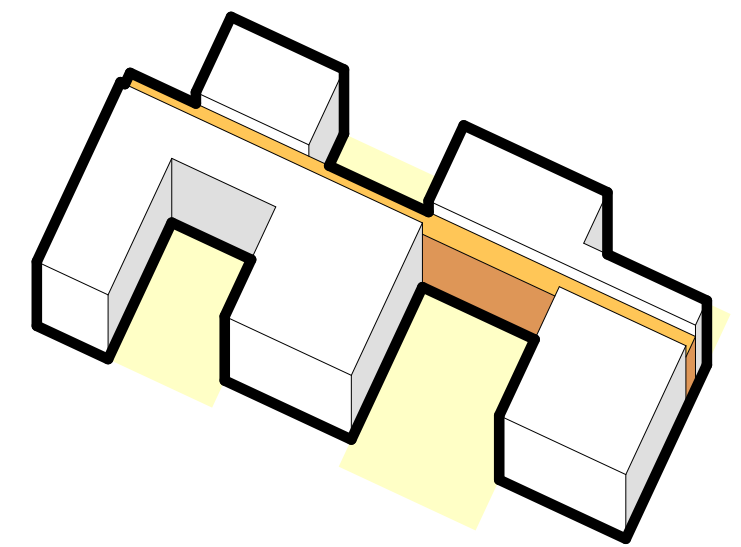
Aufspannen des Assembles



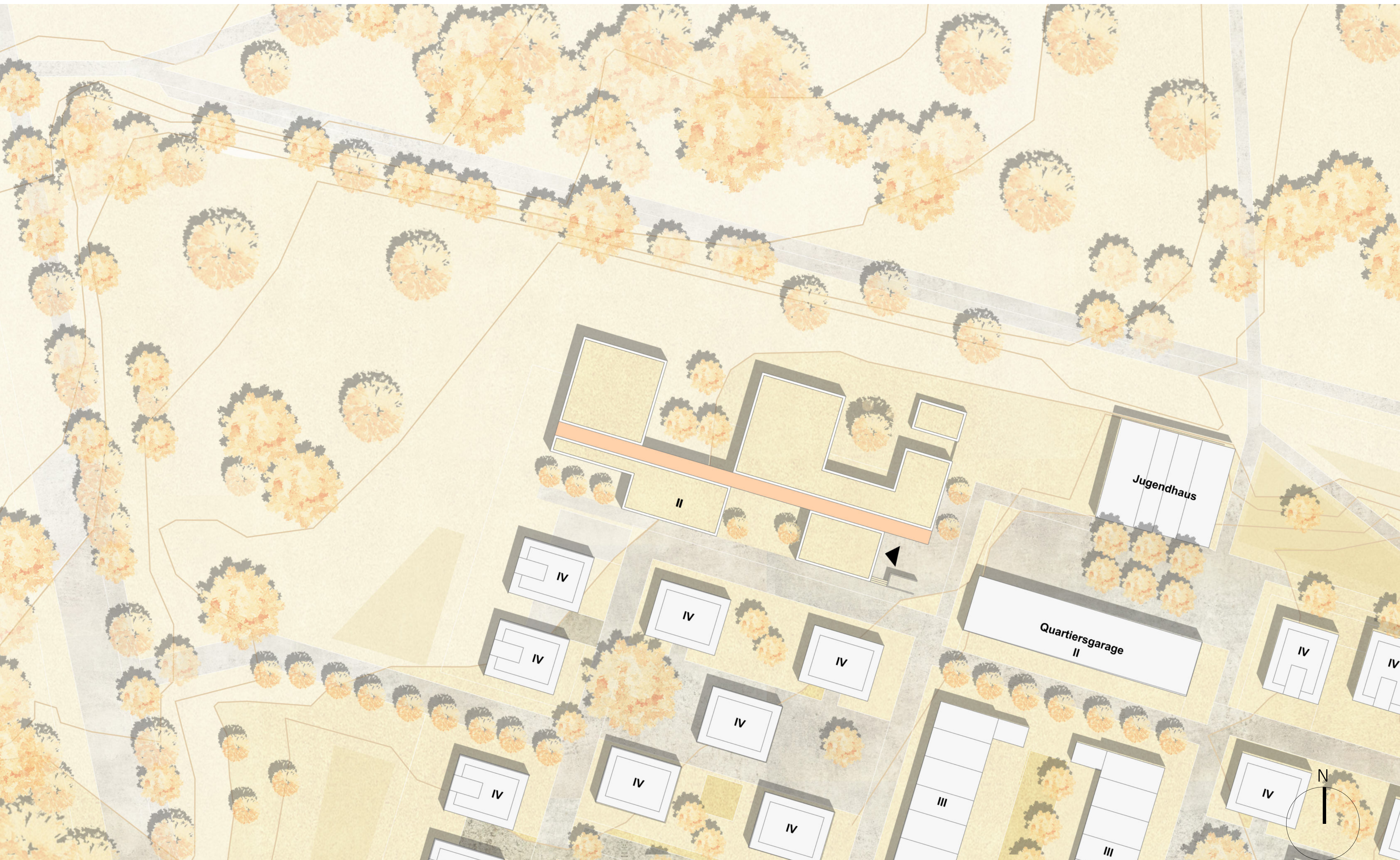
Verschiebung der Körper



Fokus setzen durch Raumhöhe



Platzbildung



Lageplan M 1:500



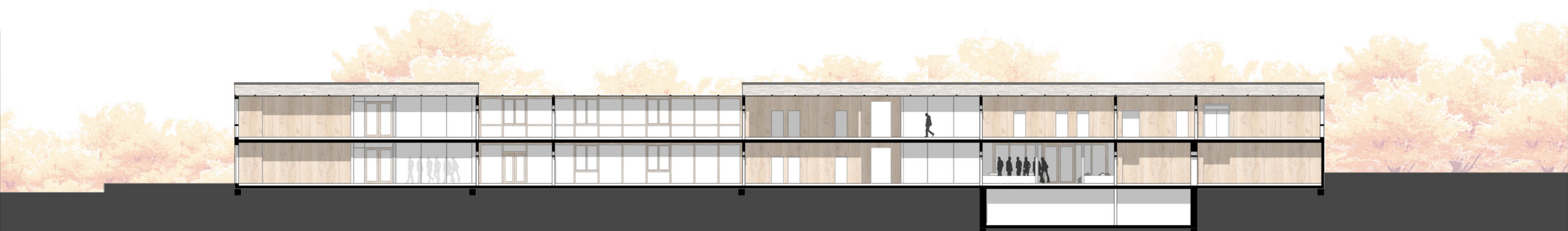
Ostansicht M 1:200



Südsicht M 1:200



Grundriss Erdgeschoss M 1:200



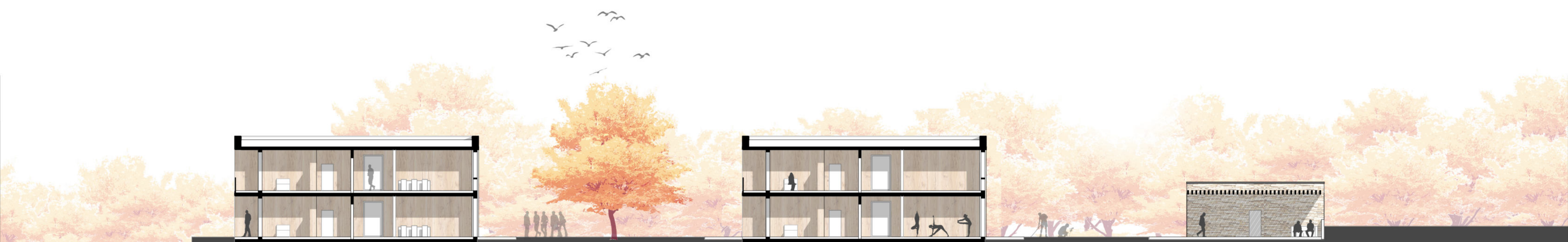
Schnitt A-A M 1:200



Nordansicht M 1:200



Grundriss Obergeschoss M 1:200



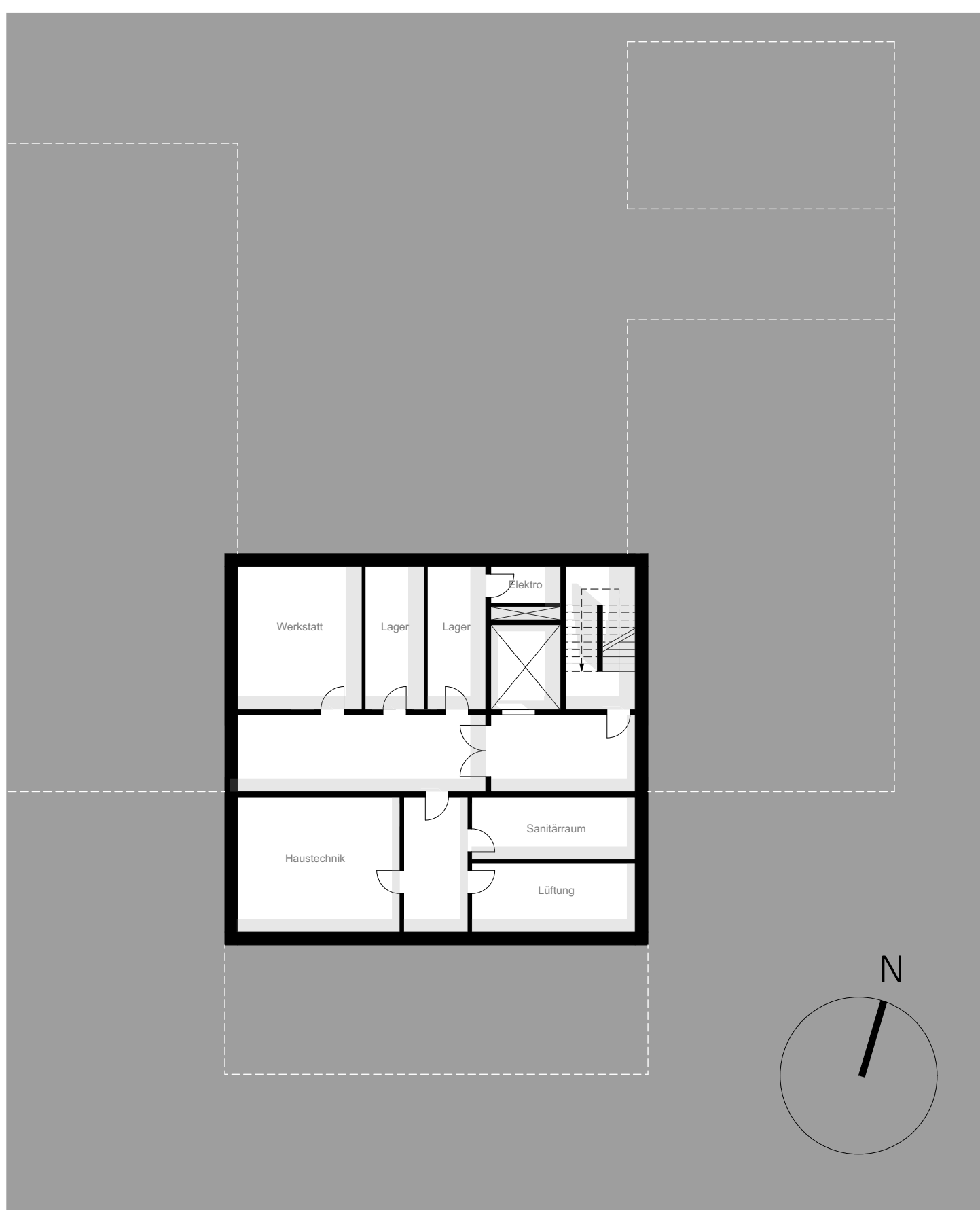
Schnitt C-C M 1:200



Westansicht M 1:200



Impression Übergang zum Raum der Stille



Untergeschoss Teilunterkellerung M 1:200



Impression Lobby mit Blickrichtung auf die therapeutische Mitte



Schnitt B-B M 1:200



Vertiefung Impression der Loggie-Bereiche mit Innenhof

Die Bewohnerbereiche werden direkt über die Hauptachse, Magistrale, erschlossen und bieten immer einen direkten Zugang zu dem Angebot der Palliativ-Station.

Ein Bewohnerbereich genießt das Angebot der meditativen Mitte mit dem Klangraum, Meditationsraum, Pflegebad und einem zusätzlichen gemeinschaftlichen Raum.

Ein Bewohnerzimmer unterteilt sich in den Vorraum, ein Bad, ein Wohn- und Schlafbereich und einer Loggia. Die Möbel werden als Einbauschränke mit in die Architektur integriert und geben zusammen mit den Holztafeln als Wandbelägen ein stimmiges Bild ab, während der dunkelgraue PVC Boden und die anthrazit-farbenen Fliesen im Bad einen Kontrast zu den warmen Wänden und Decken bilden.

Die Loggia dient als zusätzliche Verweilmöglichkeit, Zugang zu Frischluft und Ausblick und verbindet so das introvertierte Zimmer mit den Außenanlagen. Gerade die Loggien im Erdgeschoss-Bereich sind so aber der Gefahr ausgesetzt, sich direkt mit dem Geschehen draußen zu vermischen und vielleicht sogar gestört zu werden.

Um diesen Problem zu entgehen, wurde der Sonnenschutz von gewöhnlichen Jalousien, hin zu Faltschiebeläden umgedacht. Diese sitzen an den Außenkanten der Loggien und können so als geschickter Raumtrenner und Abschirmmöglichkeit genutzt werden.

Somit kann der Bewohner selber entscheiden, inwiefern er in die Geschehnisse eingebunden werden möchte.



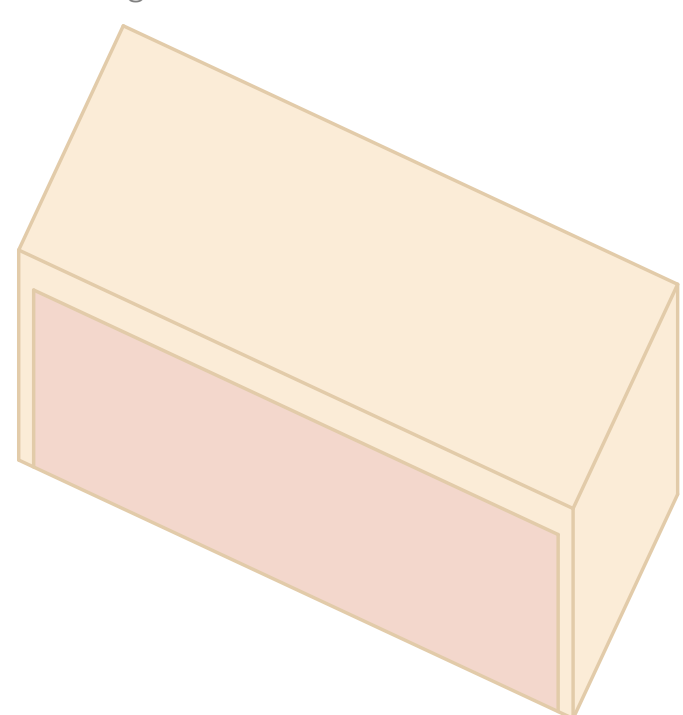
Vertiefung Grundriss Bewohnerzimmer M 1:50



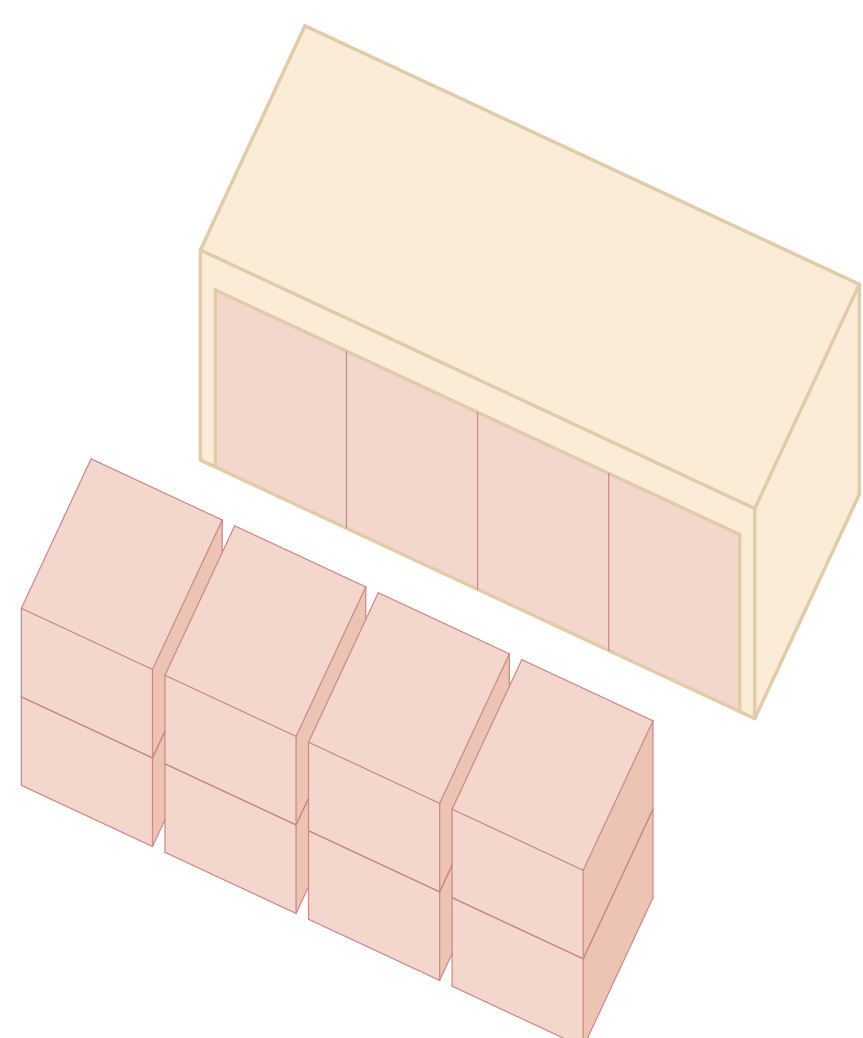
Impression der Magistrale



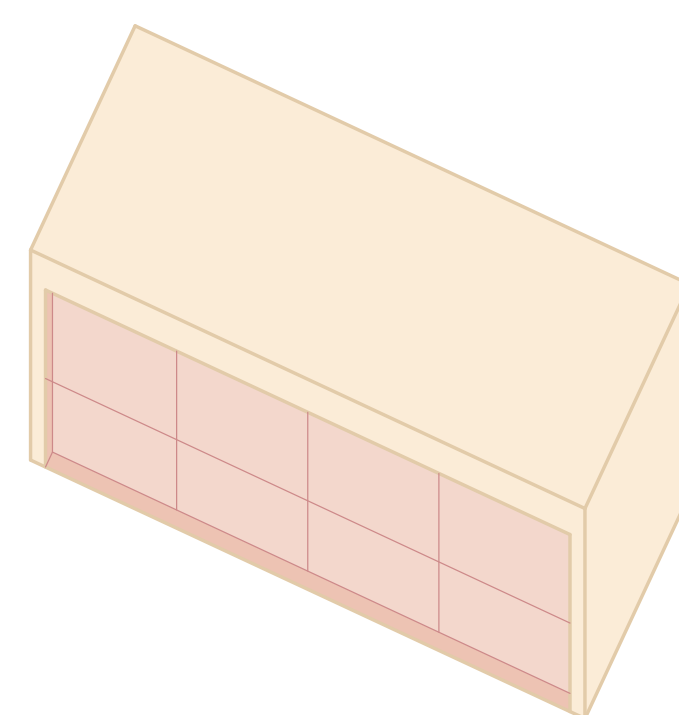
Impression eines Bewohnerzimmers



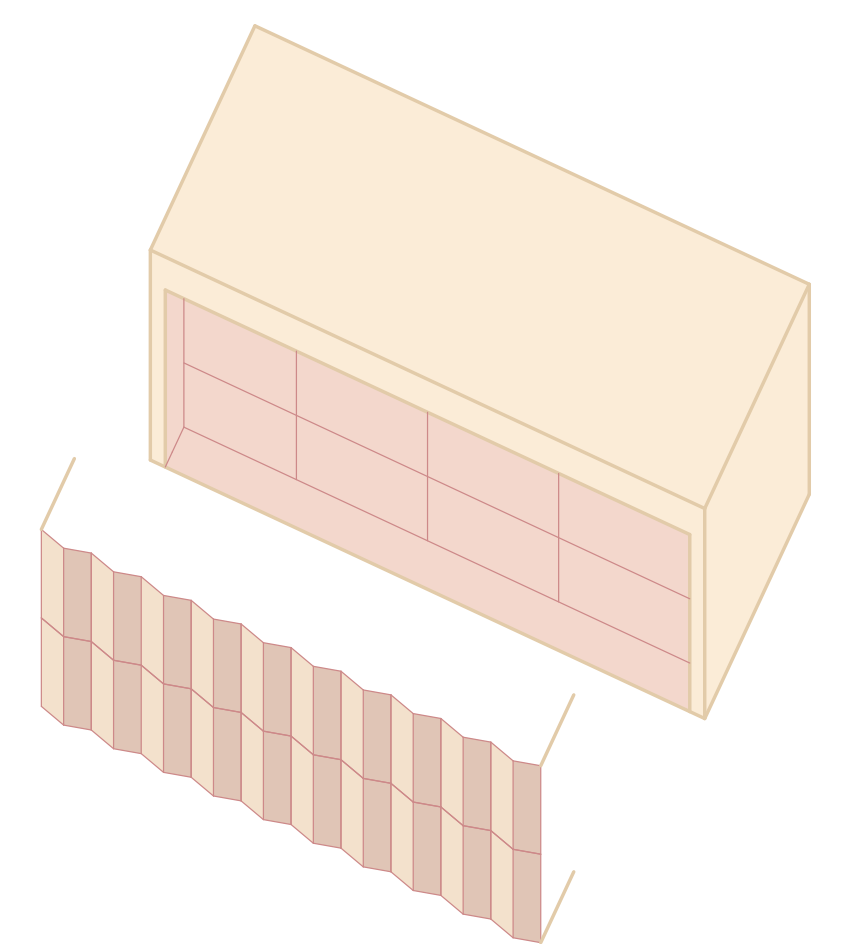
Rahmenbildung



Bewohnerzimmer einfügen



Zimmer sitzen tiefer als Rahmen



Faltschiebeläden über Bewohnerzimmer



Teilansicht M 1:10 (oben)

Teilgrundriss M 1:10 (unten)





Dachaufbau

- Vegetationsschicht
- 100 mm Vegetationstragschicht
- 5 mm Filterschicht, Vlies
- 20 mm Dränageschicht
- Schutzlage
- 180 mm Gefälledämmung, XPS
- 120 mm XPS-Dämmung
- 220 mm Stahlbetondecke, Ortbeton
- 180 mm Konstruktionsholz
- 30 mm Konstruktionsholz
- 25 mm Holztafelplatte

Deckenaufbau 1.OG Loggia

- 25 mm Terrassenplanken
- 25 mm Schienensystem, Auflagerebene
- 110mm Stelzlager, Ausgleichsebene
- 400 -220 mm Betonfertigteile
- 180 mm Konstruktionsholz
- 30 mm Konstruktionsholz
- 25 mm Holztafelplatte

Deckenaufbau 1.OG

- 25 mm PVC, dunkelgrau
- 60 mm Estrich
- PE-Folie
- 20 mm Trittschalldämmung
- 80 mm XPS-Dämmung
- 220 mm Stahlbetondecke, Ortbeton
- 180 mm Konstruktionsholz
- 30 mm Konstruktionsholz
- 25 mm Holztafelplatte

Regel-Wandaufbau

- 120 mm Sandstein, Naturwerkstein
- 60 mm Luftschicht, Hinterlüftung
- 180 mm Dämmung EPS
- 240 mm Tragendes Mauerwerk, Kalksadtstein
- 30mm Unterkonstruktion
- 250 mm Holztafelplatte

Aufbau Terrasse, Außenbereich

- 25 mm Terrassenplanken
- 25 mm Schienensystem, Auflagerebene
- 110mm Stelzlager, Ausgleichsebene
- 300 mm Stahlbeton-Punktfundament (alle 600 mm)
- 30 mm Sauberkeitsschicht

Aufbau Loggia EG

- 25 mm Terrassenplanken
- 25 mm Schienensystem, Auflagerebene
- 110mm Stelzlager, Ausgleichsebene
- 200 mm Stahlbetondecke mit Frostschräge (frostfrei 80 x 60)
- 30mm Sauberkeitsschicht

Deckenaufbau EG

- 25 mm PVC, dunkelgrau
- 60 mm Estrich
- PE-Folie
- 20 mm Trittschalldämmung
- 80 mm XPS-Dämmung
- 220 mm Stahlbetondecke, Ortbeton
- 100 mm XPS-Dämmung
- 120 mm Kapillarbrechende Schicht